Informationen 1-2016

LEBENSSPUREN
DEUTSCHLAND

Lebensspuren e. V.

Interessengemeinschaft der Lebensbornkinder in Deutschland und Vereinigung zur geschichtlichen Aufarbeitung des „Lebensborn"

„Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft. Wer entwurzelt ist, entwurzelt. Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht. Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele."

(Simone Weil)

im April 2016

Liebe Mitglieder und liebe Freunde unseres Vereins,

Die ersten drei Monate des neuen Jahres sind bereits vergangen, und auch in diesem Jahr werden wir gemeinsam daran gehen, zum einen den hilfesuchenden „Lebensborn"-Kindern mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, und zum anderen der Öffentlichkeit ein sachliches und historisch richtig dargestelltes Bild des „Lebensborn" zu vermitteln. Darüber hinaus will der Vorstand das Miteinander der Vereinsmitglieder fördern und diesen Zugleich ein gewisses Sicherheitsgefühl hinsichtlich des Schutzes der persönlichen Daten geben. Hierzu haben wir ja auf der letzten Mitgliederversammlung einen ersten Grundstein mit dem Beschluss über die Datenschutzrichtlinie geschaffen. Der Vorstand hat die Beschlüsse dieser Mitgliederversammlung sich vergegenwärtigt und ist bemüht, diese Stück für Stück umzusetzen.

Nach dem Treffen ist vor dem Treffen

Die Mitglieder des Vorstandes haben sich unmittelbar nach dem Treffen Gedanken darüber gemacht, wann, wie und mit welchen Inhalten das 14. Jahrestreffen stattfinden soll. Folgendes hat sich dabei herauskristallisiert:

1. Das Treffen wird in der Zeit vom **04. - 06.11.2016 in Wernigerode** stattfinden. Nach Abwägung der verschiedenen Argumente, der Vor- und Nachteile, hat sich dieser Zeitraum bewährt, und es

werden die wenigsten terminlichen Überschneidungen, die uns bei der Durchführung unseres Jahrestreffens beeinflussen könnten, gegeben sein.

2. Im Zentrum Jahrestreffens wollen wir die **inhaltliche Frage** stellen, **warum sich die Mütter so und nicht anders verhalten haben** und somit versuchen, ein Bild der damaligen „durchschnittlichen“ Mädels und jungen Frauen im Dritten Reich zu erhalten. Die Frage der die „Lebensborn“-Mütter umgebenden sozialen Umwelt und der ideologischen Durchdringung derselben mit dem Nationalsozialistischen Gedankengut könnte für den Einen oder Anderen ein Puzzleteilchen sein, die gemachten Erlebnisse und das Familienverhalten zu verstehen. Hierfür suchen wir gegenwärtig einen geeigneten Referenten.

3. Gerade die im letzten Jahr organisierten und mit Eurem Engagement durchgeführten **Foren an den Schulen** sind bei den Schülern und auch Lehrern/Betreuern so gut angekommen, dass hier bereits heute schon eine große Nachfrage besteht, dies zu wiederholen.

   In dem letzten Infoletter (4-2015) hatten wir bereits über die Foren in Ilsenburg und Blankenburg berichtet. Leider liegt der Bericht von der Grovesmühle bis dato immer noch nicht vor. Dafür gibt es eine Schülerin von dieser Einrichtung, die sich im Rahmen einer Arbeit mit dem Thema Lebensborn befassen möchte. Auch für sie, so wurde in einem persönlichen Gespräch deutlich, stellt sich die Frage, warum die Mütter so und nicht anders gehandelt haben und ob sie nicht wussten, was sie den Kindern antun würden. Vielleicht lässt sich hier eine Verbindung zwischen Schülerprojekt und Jahrestreffen knüpfen.

Der Vorstand bittet Euch schon heute darum, Bereitschaftsmeldungen abzugeben, wer in diesem Jahr bereit wäre, mitzuwirken.

Mitgliedsbeiträge

Die Mitgliedsbeiträge sind eine Bringepflicht der Vereinsmitglieder. Jedes Mitglied hat dafür Sorge zu tragen, dass der Mitgliedsbeitrag pünktlich auf dem Vereinskonto eingeht, damit die Arbeits- und Handlungsfähigkeit des Vereins garantiert ist. Wer sich am Einzugsverfahren beteiligt, verpflichtet sich, die Änderungen von Kontoverbindungen unverzüglich angeben. In den letzten Jahren kam es immer wieder vor, dass diese Mitteilung nicht eingegangen ist und entsprechende kostenpflichtige Rückbuchungen vorgenommen wurden. Bisher trug diese Kosten der Verein und belastete ihn finanziell. Ab sofort werden die Rückbuchungsgebühren den Mitgliedern in Rechnung gestellt.

Zukunft des Vereins

Die Mitglieder des Vereins, die Lebensbornkinder oder deren (Lebens-/Ehe-)Partner sind meist zwischen 70 und 75 Jahre alt. Viele Mitglieder sehen sich auch aus diesem Grunde persönlich nicht in der Lage, im Vorstand mitzuwirken. Für andere Mitglieder ist einfach für mehrere Fahrten nach Wernigerode der Weg zu weit und zu kostenintensiv.

Da gemäß unserer Satzung im November 2016 die nächste Vorstandswahl erfolgt, sind bereits jetzt die Mitglieder aufgerufen, über eine Mitarbeit im Vorstand nachzudenken und ggf. Bereitschaftserklärungen abzugeben. Der Fortbestand unseres Vereins ist gefährdet, sofern es nicht gelingt, einen arbeitsfähigen Vorstand zu wählen. Außerdem ist zu prüfen, wie die Vereinsarbeit in den nächsten Jahren organisiert werden kann. Der Vorstand bittet hier um die Übermittlung von Vorschlägen und Hinweisen. Die Mitarbeit aller Mitglieder ist gefragt.

Ein langer Weg

Bereits vor neun Jahren gab es einen ersten Ansatz zur Erarbeitung eines Flyers, mit dem wir uns in der Öffentlichkeit, bei Ämtern und Behörden vorstellen wollten. Vor allem sollte, so die damaligen Vorstellungen des zweiten Vorstandes, dieser Flyer auch in den Archiven und Standesämtern für interessierte Bürger und auch „Lebensborn“-Kinder ausliegen. Leider kam dieser Flyer nicht zu Stande. In den Folgejahren, das ist Euch bekannt, wurden viele andere Probleme im Vordergrund gesehen, so dass der Flyer als solches „in Vergessenheit“ geriet. Zwischenzeitlich gab es die Homepage, die durch das Drängen und die emsige Arbeit des ehemaligen Vorsitzenden unseres Vereins, Michael Sturm, realisiert wurde.

Diese Homepage ersetzt aber nicht einen Flyer oder ein anderes Werbemittel, das man bei Veranstaltungen oder Ausstellung auslegen und welches jeder Interessierte mitnehmen kann. Der Vorstand hat daher zum Vereinstag im Juni 2015 einen einfach zu erstellenden Flyer mitgenommen und dann nach der Jahrestagung gemeinsam einen neuen Flyer, angelehnt an die Darstellungen auf unserer Homepage erarbeitet. Dieser steht auch allen Vereinsmitgliedern zur Verfügung. Bei Bedarf wird über die Geschäftsstelle auch ein größerer Posten (bis zu 100 Stk.) zur Verfügung gestellt. Der Flyer hat einen Einleger, mit dem doppelseitig auf „Unser Buch“ hingewiesen wird.

Unser Buch

Der Vorstand hat für den Vertrieb des Buches eine eindeutige Regelung getroffen. Detleff Nordt, allen als der Verwalter unserer begrenzten Gelder bekannt, hat hierfür die Fäden in seiner Hand. Wer von Euch zu einer Veranstaltung fährt und hierfür die Möglichkeit eines Buchverkaufes sieht, der wende sich bitte an ihn. Detleff bestellt dann die Bücher mit der Lieferung an die von Euch benannte Adresse. Die Rechnung geht an die Geschäftsstelle. Nach der Veranstaltung ist in Absprache mit Detleff, Heide Wolf oder Matthias Meißner zu klären, ob Ihr eine weitere Verkaufsmöglichkeit

seht. Wenn nicht, sendet Ihr den Rest der Bücher an die Geschäftsstelle und überweist den erzielten Erlös mit der Angabe „Buchverkauf am …“ auf unser Vereinskonto. Durch den Buchverkauf konnten wir bisher 525 € für unsere Vereinsarbeit einnehmen. Der Vorstand hat mit dem Verlag vereinbart, das Buch auf der Leipziger Buchmesse vorzustellen. Darüber wird zu gegebener Zeit informiert.

Archivordnung

Zur Archivordnung hat der Vorstand einen Entwurf erarbeitet, den er zur nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung am 05.11.2016 zur Beschlussfassung vorlegen wird. Dieser bietet dann die Grundlage für unser anzulegendes Archiv, welches schon aus einem ganzen Teil Akten, Büchern, Medienträgern und Zeitschriften sowie Fotos und Berichten von „Lebensborn“-Kindern besteht. Wir wollen zugleich umsetzen, was in der Datenschutzrichtlinie (DSR) in der letzten Mitgliederversammlung beschlossen wurde – Grundlagen zu schaffen für die Gewährleistung des **selbstbestimmten Umganges der Vereinsmitglieder** mit ihren Unterlagen.

Für die Archivarbeit hat sich unterdessen unser Mitglied, Frau Ahrens, bereiterklärt. Sie erhält einen freien Zugang zu den dafür benötigten Räumen in der Mahn- und Gedenkstätte. Diese wird auch Stahlschränke bzw. –register zur Verfügung stellen, damit die Bilder, Fotos und Dokumente, die dem Archiv anvertraut sind, auch über einen Schutz im Brandfall verfügen. Der Verschluss der Gedenkstätte sowie die installierte Alarmtechnik, Überwachungstechnik und Vorortbefahrung durch einen Wachdienst bieten eine zusätzliche physische Sicherung. Seit dem 08.03.2016 verfügt die Anlage über eine Videoüberwachung. Somit sind wesentliche Grundvoraussetzungen für die Sicherheit der Archivunterlagen gegeben.

Anfragen

Es gab mehrere Anfragen „Lebensborn“-Kinder betreffend. Teilweise stammen diese von Kindern oder Enkeln von „Lebensborn“-Kindern, die „dunkle Seiten der Familiengeschichte“ aufdecken und erhellen wollen. In zwei Fällen gibt es Anfragen, die auf Tanten oder Geschwister zielen, die man als beim Lebensborn geboren vermutet sucht. Aber auch die Anfragen von Schülern halten an.

Gegenwärtig schreibt eine Schülerin des Gymnasialzweiges des Landschulheims „Grovesmühle“ eine Arbeit, in der sie sich vor allem damit beschäftigen möchte, wie es den Kindern nach dem Krieg ergangen ist und wie sie mit dem Schicksal umgegangen sind. So wie wir dies bereits mehrfach in den zurückliegenden Jahren getan haben, habe ich Maria Weiß für das Jahrestreffen eingeladen, um vielleicht mit dem einen oder anderen von Euch selbst ins Gespräch zu kommen.

Des Weiteren ging eine Anfrage von Herrn Fabian Reeker ein. Im Folgenden möchte ich diese an Euch weiterleiten. Sie wendet sich vor allem an die Mitglieder des Vereins, die aus den besetzten Gebieten geraubt wurden. Bitte geht selbst auf den Herrn Reeker zu, wenn Ihr unterstützen möchtet. Eine kurze Information hierzu an den Vorstand wäre gut.

In der nächsten Ausgabe des Letters wird unter anderem dann auch schon Einiges von dem zu berichten sein, was Euch beim Jahrestreffen erwartet. Wir hoffen bis dahin von Euch ein Feedback über Eure Gedanken zu Perspektive des Vereins und die eine oder andere Bereitschaftserklärung, im nächsten Vorstand mitwirken zu wollen, zu erhalten.

Bis dahin verbleibt mit den besten Wünschen, vor allem für gute Gesundheit, im Auftrag des gesamten Vorstandes

Matthias Meißner

Liebe Zeitzeuginnen und Zeitzeugen,

zunächst einmal möchte ich mich kurz vorstellen: Mein Name ist Fabian Reeker. Ich bin 27 Jahre alt und studiere an der Universität Osnabrück den Studiengang .Jnternationale Migration und interkulturelle Beziehungen". Nun bin ich im Begriff, die Abschlussarbeit für mein Masterstudium zu schreiben.

Im Rahmen dieser Arbeit möchte ich die Germanisierungspolitiken des NS-Regimes, die gewaltsame "Eindeutschung" nichtdeutscher Kinder untersuchen und in einen größeren Zusammenhang stellen. Neben den historischen Ereignissen und der Durchführung der rassistischen NS-Politik interessiert mich dabei insbesondere die subjektive Opferperspektive. Daher möchte ich mich ganz wesentlich auf die individuellen Lebensgeschichten der damaligen Kinder konzentrieren.

Der historische Rahmen meiner Arbeit wird durch das gesteckt, was damals als „Aufartung des deutschen Volkskörpers" bezeichnet wurde, die ihren Ausdruck in einer gewaltvollen "Eindeutschung" nichtdeutscher Kinder fand, die äußerlich den obskuren rassischen Kriterien des NS-Regimes entsprachen. Dieser Aspekt bildete sozusagen die zweite Seite der Medaille einer auf Ver-

nichtung zielenden deutschen Bevölkerungs- und Rassenpolitik. Ich beabsichtige, den hierdurch initiierten gewaltsamen Bevölkerungsaustausch aufzuarbeiten, der mittels eines Netzes hierarchisch geordneter Institutionen systematisiert und organisiert wurde. Das Augenmerk liegt hierbei vor allem auf dem 1935 gegründeten „Lebensborn e.V.", weil von ihm seit 1942 mit Schwerpunkt in Osteuropa die Verschleppung "eindeutschungsfähiger" Kinder vor dem Hintergrund nationalsozialistischer Rassekriterien sowie deren anschließende Umerziehung, Aufnahme und Weiterleitung in - den Vorgaben der NS-Rassenideologie entsprechenden - deutsche Pflegefamilien wurde vollzogen wurde.

Allein die Schätzungen von Kindern, die aus Polen nach Deutschland verschleppt wurden, schwanken zwischen 150.000 und 220.000. Die Ausstellung eines „Persilscheines" für den „Lebensborn e.v." im Rahmen der Nürnberger Nachfolgeprozesse, die Verstrickungen deutscher Jugendämter in die Vertuschung der Verbrechen nach 1945 und die bis heute verweigerten Entschädigungszahlungen für die Opfer dieser NS-Verbrechen zeugen von einer ganz offenbar nicht adäquaten Aufarbeitung dieser Thematik sowie von der mangelhaften Verankerung im öffentlichen, politischen und wissenschaftlichen Bewusstsein.

Neben den historischen Rahmenbedingungen interessieren mich jedoch ganz besonders die biografischen Selbstdefinitionen der Opfer und deren Verbindung zu (historischen) gesellschaftspolitischen, sozialen und medialen Diskursen und Ereignissen. Durch die Methode des biografischen Interviews möchte ich daher gemeinsam mit Ihnen Ihre Lebensgeschichten erarbeiten, um so beispielhafte Erkenntnisse über die jeweils individuellen Erfahrungswelten und Perspektiven der Opfer zu gewinnen.

Dabei interessiert mich vor allem, wie vor dem Hintergrund von Entwurzelung und Gewalterfahrung der Prozess der Identitätsfindung stattgefunden hat bzw. immer noch stattfindet und was für persönliche Konflikte damit einhergehen (können). Was für langfristige Folgen hat eine geraubte Kindheit und der damit einhergehende Verlust der ursprünglichen Identität für das heutige Selbstbild der Opfer? Und was ergeben sich daraus für Konsequenzen für das (kulturelle) Zugehörigkeitsgefühl der Betroffenen?

Diesen und ähnlichen Fragen würde ich mich gerne in meiner Arbeit widmen. Voraussetzung dafür wären möglichst viele persönliche Gespräche bzw. Interviews mit Menschen, die von oben genannten Verbrechen betroffen waren bzw. sind und zudem die Bereitschaft zeigen, mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen.

Dies würde mit einer Videokamera dokumentiert und dient zunächst ausschließlich den skizzierten wissenschaftlichen Zwecken, wobei meine Abschlussarbeit nicht zur Veröffentlichung bestimmt ist und Anonymisierung auf Wunsch natürlich jederzeit möglich sind.

Zugleich besteht aber auch die Möglichkeit, sowohl die verbrecherische „Eindeutschungspolitik" des NS-Regimes als auch ausgewählte Schicksale von Betroffenen - also Ihnen - einem großen Publikum sozusagen weltweit und sehr eindrücklich vor Augen zu führen. Wenn Sie einem solchen Vorhaben für Ihre Person zustimmen, würde ihre schriftlich formulierte, um Auszüge aus dem Videointerview und eventuell vorhandenen Fotos und Dokumenten ergänzte Lebensgeschichte auf einer umfangreichen Projektseite des NS-Dokumentationszentrums Köln im Rahmen des Internetauftritts .Jugend 1918-1945" (www.jugend1918-1945.de) präsentiert. Das geschieht natürlich nur mit Ihrer ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung und erst, nachdem Ihnen die Lebensgeschichte einschließlich der ausgewählten Videosequenzen in der Endfassung vorgelegt worden ist. Damit würde gerade den Opfern der NS-Rassenpolitik eine zusätzliche, zudem äußerst wirksame Plattform und eine Stimme gegeben. Zugleich würde eine solche Präsentation - das zeigen die bisherigen Erfahrungen sehr deutlich - zahlreiche Interessierte dazu anregen, sich mit diesen bislang noch immer unzulänglich aufgearbeiteten und daher in weiten Kreisen noch unbekannten NS- Verbrechen intensivauseinanderzusetzen.

Mit freundlichen Grüßen,

Fabian Reeker

Kontakt:

Fabian Reeker

Dammstraße 21, 48153 Münster

Tel.: 015739025642

fabian.reeker@web.de

SOZIALPROTOKOLL

»Die wunde Seele«

Gudrun S. (75) wurde in einem »Lebensborn-Heim« geboren. Ihre Pflegeeltern wollten, dass sie die Vergangenheit vergisst

FOTOS: PRIVAT

Unter der Ägide der SS im Harz zur Welt gekommen: Gudrun S. will nicht bitter sein

Siebzig Jahre lang habe ich Geburtstag gefeiert an einem Tag, an dem ich noch gar nicht geboren war. Als ich das vor einigen Jahren erfuhr, war ich echt schockiert. Doch damit nicht genug: Auch mein zweiter Vorname war falsch. Nicht Editha lautete er, sondern Christa. Also hieß ich ursprünglich Ursula Christa Menges, geboren am 7. Juni 1940 im *Lebensborn*-Heim »Harz« – als eines von rund 12 000 Kindern, die unter der Ägide des SS-Vereins zur Welt kamen.

Ich war bis 1945 in fünf dieser Heime. Im letzten, dem Haus »Hochland« in Steinhöring bei München, vernichteten dann die Schwestern meine Geburtspapiere, um sie nicht in die Hände der Alliierten fallen zu lassen. Später kam ich in eine Pflegefamilie, die mich schließlich 1948 adoptierte, aber auch alles daransetzte, meine Herkunft vergessen zu machen. Dazu ließen meine neuen Eltern sowohl meinen Vor- wie auch meinen Nachnamen ändern. Fortan hieß ich Gudrun Buchmeier, später nach meiner Hochzeit Gudrun S.

Vergessen habe ich diesen schrecklichen Tag meiner Umbenennung durch die Adoptiveltern nie. Denn meine Lehrerin konnte es sich nicht verkneifen, meiner versammelten Schulklasse zu erklären, dass ich ein sogenanntes Nazi-Kind sei, das im Lebensborn unehelich geboren und von der Mutter verstoßen wurde.

Irgendwie hatte ich schon immer Zweifel an den offiziellen Angaben zu meiner Herkunft, die meine Pflegeeltern über den *Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes* erhalten hatten. Doch erst mit der Unterstützung des Vereins *Lebensspuren* in Wernigerode, in dem ich seit 2010 Mitglied bin, konnte ich Licht ins Dunkel meiner Abstammung bringen. Seither weiß ich, dass mein Schicksal typisch für das Tausender Lebensborn-Kinder ist. Viele kennen bis zum heutigen Tag ihre eigenen Wurzeln nicht und waren in der Nachkriegszeit Spott und Schande ausgesetzt. Auf uns zeigte man oft mit dem Finger und nannte uns »Nazi-Brut«.

Nun weiß ich, dass meine leibliche Mutter Katharina Menges war, die in Limburg an der Lahn lebte. Wohl um das Jahr 1939 lernte sie Karl Häusing kennen, einen überzeugten Nationalsozialisten und Mitglied der Waffen-SS. Aus dieser Beziehung ging ich hervor, doch weil Häusing verheiratet war und schon drei Kinder hatte, zeigte er keinerlei Interesse an meiner Mutter. Immerhin: Er erkannte die Vaterschaft an und sorgte dafür, dass meine Mutter im Lebensborn-Heim »Harz« unterkam. Dann brach der Kontakt für immer ab. Häusing starb am 9. Juni 1943 bei Köln.

Meine Mutter hat mich anfangs noch im Heim »Taunus« in Wiesbaden besucht, daran kann ich mich vage erinnern. Doch ihr Gesicht habe ich nicht mehr vor Augen. Ich kenne sie nur noch von einigen Fotos, die ich Jahrzehnte später erhielt.

Aus dem Heim in Steinhöring kam ich nach München in eine Pflegefamilie, die mir alles gab, nur nicht ihre aufrichtige Liebe und Zuneigung. Meine neuen Eltern sagten, es sei jetzt an der Zeit, alles Zurückliegende zu vergessen, die Erinnerungen an früher für immer zu löschen. Mein Ziehvater war Architekt, die Mutter Pianistin, und beide blieben bis zu ihrem Tod überzeugte Nazis. Sie verboten mir strikt, jemals wieder von der Vergangenheit zu sprechen, schon gar nicht anderen Leuten gegenüber. Dann öffneten sie das Ofentürchen in der Küche und warfen meinen über alles geliebten Teddy, der mich in allen Heimen treu begleitet hatte, in die Flammen. Ich war so geschockt, dass ich für Monate kein einziges Wort mehr sagte. Erst der Kontakt zu einem einfühlsamen Kinderpsychologen, der mich aufforderte, aus der Vergangenheit zu berichten, führte mich zurück in die Welt der Sprache. Ihm öffnete ich die wunde Seele.

Obwohl ich mein Leben lang darunter gelitten habe, nicht ich sein zu dürfen, bin ich nicht verbittert. Es hat sich in den zurückliegenden zwanzig Jahren viel getan, den menschenverachtenden Lebensborn zu enttabuisieren. Bücher und Zeitungsartikel sind erschienen, durch die wir Betroffenen eine gewisse Rehabilitation erfahren haben. Endlich müssen wir uns nicht mehr verstecken, uns nicht mehr schämen und keine Schuldgefühle mehr haben. Richtig ist, dass man uns die Kindheit gestohlen hat. Aber richtig ist auch, dass alle in unserem Verein ihren Weg durchs Leben gut gemeistert haben. Von einer finanziellen Entschädigung, wie sie viele Lebensborn-Opfer von der Bundesregierung fordern, will ich gar nicht sprechen. Das ist mir nie in den Sinn gekommen.

Protokoll: Dirk Baas